



Ein kurzfristig angesetzter Überraschungsbesuch von Apostel Gert Opdenplatz in Trier entwickelte sich in Windeseile zu einem Bezirksevent: eingeladen waren real die Gemeinden Hermeskeil, Mertesdorf und Konz. Virtuell (per IPTV) waren alle Gemeinden, die mittwochs Gottesdienst haben eingeladen, sowie alle IPTV-Teilnehmer aus dem Bezirk Trier, die mittwochs nicht in den Gottesdienst kommen können.

Als Eingangslied diente aus dem Gesangbuch das Lied „Weil ich Jesu Schäflein bin“ (Nr. 269).

Dem Gottesdienst lag ein Wort zugrunde aus Römer 8, 16.17: „Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.“

In seiner Predigt ging der Apostel auf die im Eingangslied besungenen Schäflein Jesu ein. Es ist ein Kinderlied. Und wir sind Gottes Kinder. Ein Schäflein fühlt sich am wohlsten zu Hause bei der Herde und seinem Hirten. Wir als die Schäflein Jesu fühlen uns auch in der Gemeinschaft am wohlsten. Das ist unser zu Hause.

Vor dem Internet gab es noch das alte Röhrenradio. Da musste man mit viel Fingerspitzengefühl den Sender richtig und genau einstellen. Sonst hat's gekracht. Wenn unsere Verbindung zu Gott nicht richtig steht, kann es auch schon mal „krachen“.

In des Apostels Kindheit haben die Eltern schon mal ab und zu im Schuljahr gefragt, wie es in der Schule läuft. Dann hieß es oft, dass es ganz gut laufe. Zweimal im Jahr gab es Zeugnisse. Und dann kam die Wahrheit raus, wenn man geflunkert hatte.

Wie verhält sich denn ein Gotteskind richtig? Das zeigt sich nicht nur in der sakramentalen Gotteskindschaft. Wir sollen leben und handeln wie Gotteskinder.

Und wir müssen Veränderungen zulassen. Die Kirche entwickelt sich auch immer weiter. Ein konkretes Beispiel: Vor vielen Jahren wurde bekanntgegeben, dass die Gottesdienste am Sonntagnachmittag entfallen. Unser Apostel, noch Kind, kam mit den Eltern nach Hause. Da saßen schon Onkel, Tante, Oma, Opa und der eine oder andere Amtsträger am Tisch. Man hat sich

über diese Neuerung furchtbar aufgeregt. Bis einer dann die Oma fragte, deren Meinung immer geschätzt wurde. Und die sagte nur: „Wenn der Stammapostel das so sagt, wird es wohl richtig sein. Und wenn wir dann folgsam sind, liegt der Segen Gottes da drauf.“ Damit waren alle Diskussionen beendet.

In der Vorbereitung auf die Sündenvergebung und das heilige Abendmahl sprach der Apostel das Leiden an der eigenen Sünde an und mahnte, wir sollen Die Sünde nicht bagatellisieren.

In der Liturgie kommt vor dem Heiligen Abendmahl der Satz: „Der Tisch des Herrn ist jetzt bereitet.“ Das ist die Gegenwart. Davon werden wir gleich genießen.

Die andere Perspektive heißt: „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.“ (Psalm 23, 5) An anderer Stelle wird das ergänzt und konkretisiert: „Und es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“ (Lukas 13, 29) Wie da sein werden Petrus, Jakobus, Johannes, Mose und Elia und viele mehr. Sie werden alle mit uns zusammen Platz nehmen am Tisch, der in der Zukunft liegt, der bereitete Tisch im Hochzeitssaal, nach der ersten Auferstehung. Das ist unser Ziel, da wollen wir auch dabei sein.

Der Gottesdienst wurde musikalisch umrahmt von Orgelklängen und einem gemischten Chor.

Als Schlusslied sang der Chor, passend zum Textwort, das Lied „Der Herr ist mein Hirte“.

31. August 2022

Text: [Johannes Rammelmann](#)

Fotos: Bianca Leyendecker

